



Man könnte meinen, Waldbrände seien eine Laune der Natur. Ein Schicksalsschlag, wie Blitz und Donner, der eben jene Mittelmeerregionen heimsucht, die wir so sehr für ihre Sommeridylle lieben. Doch die Brände, die in diesen Tagen das Département Aude in Südfrankreich verwüsteten, zerstören nicht nur Vegetation und Weinstöcke. Sie zerstören auch eine Illusion: **die Illusion der Klimastabilität, auf der unsere Sommerträume seit jeher ruhen.**

Seit dem 7. Juli haben die Flammen über 2.100 Hektar nahe Narbonne vernichtet, mehr als 1.500 Feuerwehrleute sind im Dauereinsatz, während Urlauber hastig ihre Koffer packen. Autobahnen gesperrt, Strände verwaist, Reservierungen storniert. Das Bild des Südens als unerschütterliches Urlaubsparadies bekommt Risse.

---

## Statistik trifft Realität

Die Wissenschaft der Attributionsforschung spricht eine nüchterne Sprache: **Die Wahrscheinlichkeit für extreme Waldbrandbedingungen hat sich durch den menschengemachten Klimawandel mindestens verdoppelt, teils verdreifacht.** Hitzewellen, wie sie in Südfrankreich immer häufiger auftreten, trocknen Böden und Vegetation aus, die schon jetzt unter unregelmäßigen Niederschlägen leiden. Jeder zusätzliche Grad Celsius befeuert die Dynamik, im wahrsten Sinne des Wortes.

Doch hinter dieser Statistik steht ein realer Verlust. Für die Winzer des Château La Baronne, die zwischen 30 und 35 Hektar Reben verloren haben, bedeutet es ein ökonomisches Fiasko. Für die Kellnerin im Strandrestaurant von Gruissan, die von Touristen-Trinkgeldern lebt, bedeutet es Tage ohne Einkommen. **Der Klimawandel verstärkt, was ohnehin schon ungerecht ist.**

---

## Das Ende der universellen Sommerfreude

Waldbrände sind keine demokratisch gerechten Katastrophen. Wer im klimatisierten Hotelzimmer sitzt, ist weniger gefährdet als jene, die in einfacheren Unterkünften, Wohnwägen oder Zelten nächtigen. Wer in Frankreich lebt, dessen Lunge atmet tagelang



Feinstaub, selbst wenn sein Haus verschont bleibt. Und wer seine Lebensgrundlage auf Rebflächen oder Tourismus gegründet hat, steht angesichts der Flammen vor dem Nichts.

Die Brände zeigen, was Forscher weltweit betonen: **Es geht nicht um abstrakte +1,5°C. Es geht um brennende Häuser, untrinkbares Wasser, zerstörte Existenzen.**

## Prävention und Anpassung - eine politische Pflicht

Natürlich lässt sich argumentieren, Brände habe es immer gegeben. Doch **ihre Häufung und Intensivierung sind keine Naturlaune, sondern systemisch produziert.** Die Pflicht der Politik ist es, diesen Zusammenhang nicht nur zu erkennen, sondern auch zu handeln: durch feuersichere Landschaftsplanung, Unterbrechung großflächiger Monokulturen, strikte Brandschutzgesetze und eine schnelle Energiewende.

Die Region Aude plant laut ihrer Tourismusagentur bereits Resilienzprogramme, Evakuierungskonzepte und nachhaltige Mobilitätsangebote. Ein Anfang. Doch ohne drastische Emissionsreduktion bleibt es Kosmetik.

---

## Ein unbeschwerter Sommer? Nur mit Klimaschutz.

Früher dachten wir, der Sommer sei eine verlässliche Jahreszeit, die Sonne eine Garantie für Freizeit, Glück, Leichtigkeit. Heute wissen wir: **Der Sommer kann tödlich sein.**

Wir müssen uns fragen, was uns unsere Urlaubsbilder wert sind. Sind sie uns ein Wirtschaftssystem wert, das jedes Jahr aufs Neue Brände, Dürren und Ernteaussfälle wahrscheinlicher macht? Oder begreifen wir endlich, dass Klimaschutz kein moralisches Ideal ist, sondern die Bedingung dafür, dass es Sommerurlaube, Weinfeste und Meeresrauschen auch in 30 Jahren noch gibt?

Denn **die Brände in Südfrankreich sind keine Naturkatastrophen. Sie sind**



Wenn der Süden brennt: Waldbrände, Klimawandel und das Ende  
unbeschwerter Sommer

**menschengemachte Systemkatastrophen.** Und ihre Lösung liegt nicht bei der Feuerwehr, sondern in unseren Parlamenten, Investitionen, Verkehrskonzepten und Lebensstilen.

*Von E.S.*